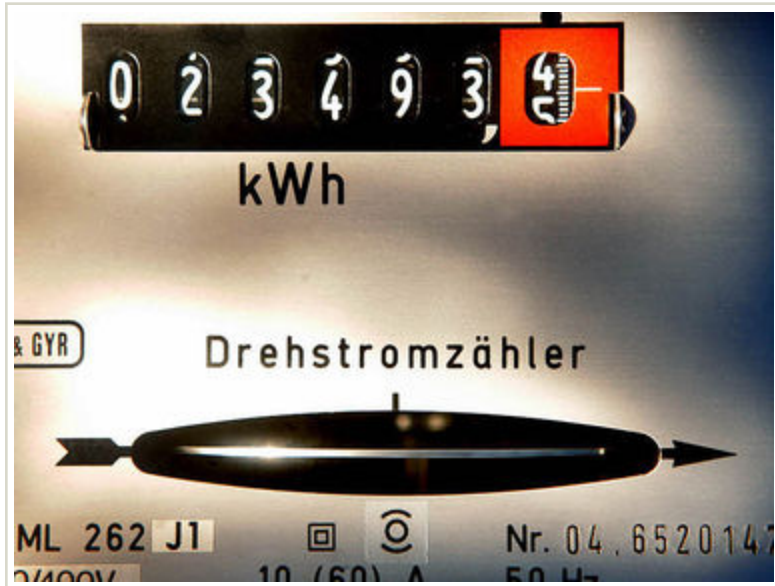


Ganz schön smart, die neuen Zähler

"Smart Meter": Mit neuen, digitalen Stromzählern kann der Verbrauch besser kontrolliert werden. Das soll sparen helfen.



in fünf Jahren alle alten Stromzähler durch die "intelligenten" digitalen Smart Meter ersetzt werden.

In den nächsten zehn Jahren sollen EU-weit sämtliche Stromverbraucher neue Stromzähler, sogenannte "Smart Meter", bekommen. Das wurde im Zuge des dritten Liberalisierungspakets zum EU-Energiebinnenmarkt Ende März in Brüssel festgeschrieben.

Es sind dies "intelligente" digitale Messgeräte, mit deren Hilfe Konsumenten ihren Energieverbrauch besser kontrollieren und damit Energiekosten sparen können. Mit solchem "Smart Meter" ist es möglich, Daten über den eigenen Energieverbrauch zeitnah (beispielsweise jede Woche) übermittelt zu bekommen - und zwar nicht nur klassisch per Post, sondern etwa auch per Internet oder SMS.

In Kombination mit Energieberatungen würden die Kunden bezüglich ihres Verbrauchs sensibilisiert und zu effizientem Umgang mit Energie animiert, so die Überlegung. Darüber hinaus könnte die E-Wirtschaft in Hinkunft individuelle Energietarife anbieten, was die Kosten für die Konsumenten weiter senken würde. Derzeit bieten die Versorger dem Durchschnitts-Verbraucher nur einen Tarif an, der rund um die Uhr gleich teuer ist.

Keine Mehrkosten für Verbraucher

Mit "Smart Metern" werden Energielieferanten aber die Möglichkeit haben, ihren Kunden Angebote zu legen, die an das jeweilige Verbrauchsverhalten angepasst sind - ähnlich wie in der Telekommunikationsbranche.

In Österreich wird die Idee der Zählerumstellung schon seit Längerem vorangetrieben - nicht nur vom Regulator E-Control, sondern auch von einigen heimischen Energieversorgern (siehe Hintergrund). "Dementsprechend verfolgen wir sogar einen noch ehrgeizigeren Zeitplan als Brüssel", erläutert E-Control-Chef Walter Boltz. In fünf bis sieben Jahren sollen die neuen Stromzähler flächendeckend in Österreich installiert sein - und zwar ohne zusätzliche Kosten für die Verbraucher. Die Umstellung stemmen sollen nach Dafürhalten des Regulators die Netzbetreiber. Die Kosten seien laut Boltz in den Netztarifen bereits abgegolten.

Kritik

Die Netzbetreiber sehen dies freilich anders. "Für rund fünf Millionen Zähler, die in Österreich zu installieren wären, und die dazugehörige Dateninfrastruktur sind Investitionen von rund 1,6 Mrd. Euro notwendig", sagt der "Netz"-Sprecher des Verbands der Elektrizitätsunternehmen Österreichs (VEÖ), Wien-Energie-Stromnetz-Geschäftsführer Reinhard Brehmer. Diese Investitionen seien mit dem aktuellen Mess-Entgelt nicht finanzierbar. Die Tarife müssten dementsprechend angehoben werden.

"Freilich wird es noch Verhandlungen mit der Branche geben", bleibt Boltz gelassen - er hält die kolportierten Kosten des VEÖ aber für übertrieben und verweist auch auf Einsparungspotenziale für die Netzbetreiber durch die Umstellung auf "Smart Meter" (etwa weniger Personalaufwand durch den Wegfall des Zählerstand-Ablesens). Boltz hofft, dass im Zuge der Verhandlungen eine Vereinbarung mit der E-Wirtschaft getroffen werden kann, sodass der Regulator nicht ein "Zählertausch-Gesetz" erzwingen muss. Diese Vereinbarung solle im Herbst stehen.

Artikel vom 05.04.2009 18:37 | KURIER | Markus Stingl